

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Beiträge zur nordischen Philologie**

Band (Jahr): **46 (2009)**

PDF erstellt am: **15.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

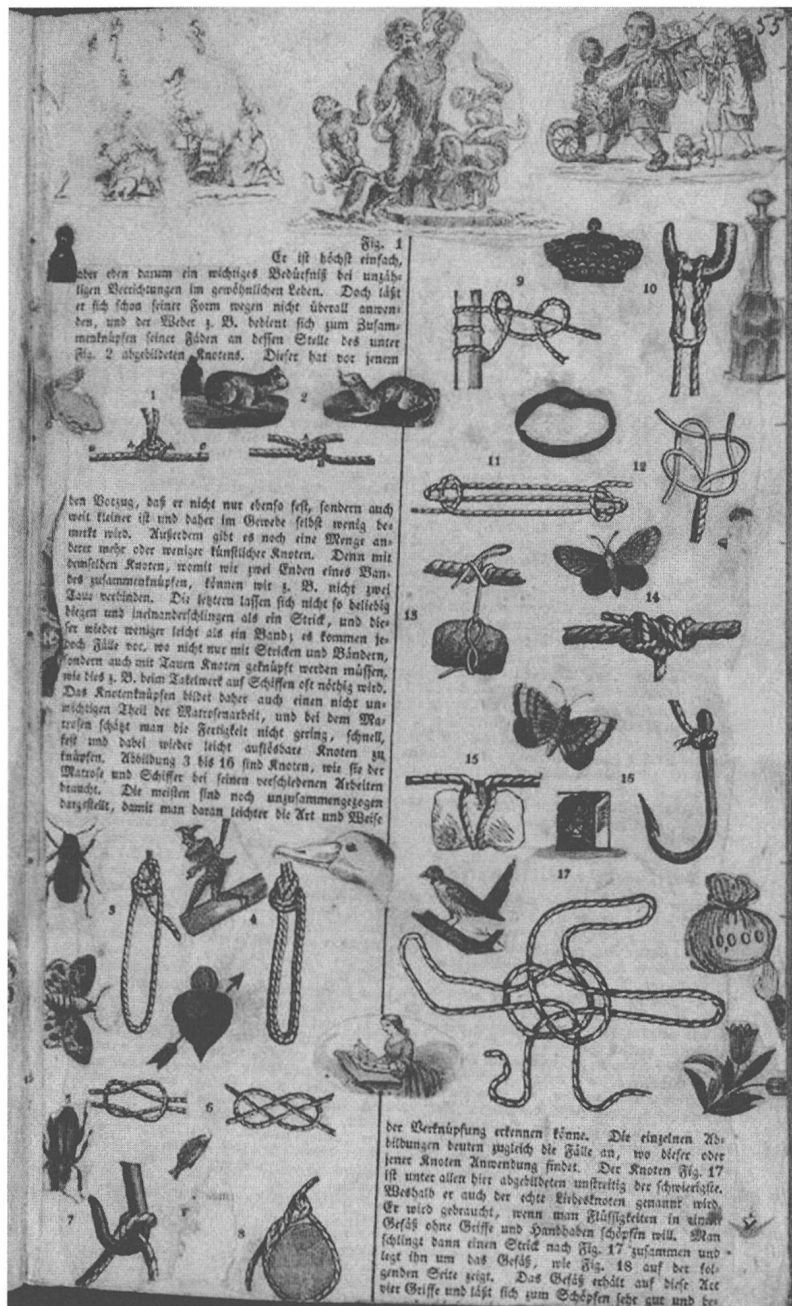


Fig. 1  
 Er ist höchst einfach,  
 aber eben darum ein wichtiges Bedürfnis bei unzäh-  
 ligen Verwendungen im gewöhnlichen Leben. Doch läßt  
 er sich schon seiner Form wegen nicht überall anwen-  
 den, und der Weber z. B. bedient sich zum Zusam-  
 menknüpfen seiner Fäden an dessen Stelle des unter  
 Fig. 2 abgebildeten Knotens. Dieser hat vor jenem

den Vorzug, daß er nicht nur ebenso fest, sondern auch  
 weit kleiner ist und daher im Gewebe selbst wenig be-  
 merkt wird. Außerdem gibt es noch eine Menge an-  
 derer mehr oder weniger künstlicher Knoten. Denn mit  
 demselben Knoten, wenn man zwei Enden eines Ban-  
 des zusammenknüpft, können wir z. B. nicht zwei  
 Nagen und ineinanderhängen als ein Strick, und dies  
 ist wieder weniger leicht als ein Band; es kommen je-  
 doch Fälle vor, wo nicht nur mit Stricken und Bändern,  
 sondern auch mit Leinen Knoten geknüpft werden müssen,  
 wie dies z. B. beim Lastenwerk auf Schiffen oft nöthig wird.  
 Das Knotenknüpfen bildet daher auch einen nicht un-  
 wichtigen Theil der Matrosenarbeit, und bei dem Ma-  
 trosen schätzt man die Fertigkeit nicht gering, schnell,  
 fest und dabei wieder leicht auflösbare Knoten zu  
 knüpfen. Abbildung 3 bis 16 sind Knoten, wie sie der  
 Matrosen und Schiffer bei seinen verschiedenen Arbeiten  
 braucht. Die meisten sind noch unzusammengesetzt  
 dargestellt, damit man daran leichter die Art und Weise

der Verknüpfung erkennen könne. Die einzelnen Ab-  
 bildungen deuten zugleich die Hülle an, wo diese oder  
 jener Knoten Anwendung findet. Der Knoten Fig. 17  
 ist unter allen hier abgebildeten unstreitig der schwierigste.  
 Weibald er auch der echte Livvoknoten genannt wird.  
 Er wird gebraucht, wenn man Flüssigkeiten in einem  
 Gefäß ohne Gefisse und Handhaben schöpfen will. Man  
 schlingt dann einen Strick nach Fig. 17 zusammen und  
 legt ihn um das Gefäß, wie Fig. 18 auf der fol-  
 genden Seite zeigt. Das Gefäß erhält auf diese Art  
 vier Gefisse und läßt sich zum Schöpfen sehr gut und be-

Die umseitige Abbildung zeigt eine Collage von Hans Christian Andersen und Adolph Drewsen aus *Jonas Drewsens Billedbog* (1862). Das Bild zeigt, dass sich Andersen nicht nur intensiv mit Prozessen der Verknotung und Verschränkung von divergenten Materialien beschäftigt hat, sondern auch, dass er sich der gattungstheoretischen Implikationen dieser Verschränkung bewusst war (man beachte die groteske Karikatur der haarigen Laokon-Gruppe am oberen Rand der Collage).

Das Bilderbuch ist Teil der Jean Hersholt Collection, die an der Library of Congress, Washington aufbewahrt wird. Foto mit freundlicher Genehmigung der Rare Books and Special Collections Division of the Library of Congress.